

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
 für die kleinste Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Im Restemerkel für die kleinste Zeile 25 Pf.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ostfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ostfilla.

Nummer 15

Mittwoch, den 3. Februar 1915.

14. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Beschränkung des Mehlverkaufs.

Gemäß § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 hat die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschusse angeordnet, daß bis auf weiteres innerhalb des hiesigen Ortes im geschäftlichen Verkehr Mehl, das für den hauswirtschaftlichen Verkehr bestimmt ist, nur in Mengen von nicht mehr als 1/4 Kilogramm (1/4 Pfund) abgegeben werden darf.

Zu widerstandlungen werden nach § 44 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monate oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Februar 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Ist es die Stille vor einem neuen Sturm, die der deutsche Generalstabsbericht vom Montag in die Worte sagt: Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Befestlichtes zu melden? Im gegnerischen Lager — namentlich auf der englischen Seite — mehren sich ja allerdings die Stimmen, welche einer solchen Auffassung das Wort reden. Aber wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß solche Scheinbare Ruhetage im Festungs- und Stellungskrieg oft mehr oder minder zufällige Erscheinungen sind, die an sich auf die Absichten und Pläne der Kämpfenden keine Schlüsse zulassen. Auch von gegnerischer Seite liegen vom Vortage — dem Sonntag — keinerlei Nachrichten vor, denen besondere Bedeutung zukäme. Bei La Basse wollen allerdings die Engländer alle verlorenen Schützengräben wieder gewonnen haben. Wir wissen zwar, daß der Feind dort große Verstärkungen erhielt trotzdem aber müssen wir — die Erfahrungen mit den feindlichen Berichten in den letzten Tagen erfordernd dies — eine deutsche Verstärkung abwarten, bevor wir es glauben. Ebenso steht es mit der französischen Behauptung bezüglich der Besetzung von Augemont in den Vogesen.

Berlin, 31. Jan. Nach einer Neuentdeckung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U 21“ am 30. Januar früh den englischen Dampfer „Ben Burachen“ in der Irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat das selbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermdmöglichst sich vorher in Sicherheit zu bringen. Sie ist bereits in Liverpool angekommen. So ist das nun der zweite und dritte englische Handelsdampfer, welcher von deutschen Unterseebooten versenkt wird; wie denn ja überhaupt der Seekrieg gegen England in der Nordsee hauptsächlich von unseren Unterseebooten geführt wird. Nur diese beiden Seegeschehen westlich von Geland und die Retlognosierungsjahren deutscher Kreuzer an der englischen Küste waren Unterbrechungen dieser Taktik. Der erste englische Handelsdampfer, der einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel, war der Dampfer „Durward“, der vor etwa zwei Wochen vor der Scheldemündung vernichtet wurde. Der Dampfer wurde durch eine Sprengmine, die an Bord des Schiffes gebracht wurde, zerstört, die Mannschaft, welche vorher die Boote bestiegen mußte, wurde vor einem holländischen Feuerschiff aufgenommen. Wenn den „Durward“ auf seiner Fahrt von oder nach Rotterdam das Schicksal erreichte, und in London daraufhin bei Lloyd die Schiffversicherungsprämien sofort rapid stiegen, so wird die

Verseukung dieser beiden Dampfer an der Londoner Börse einen viel größeren Eindruck machen, wenn sogar die Irische See, der Meeresstiel zwischen Irland und England, also ein englischer Binnensee, und sogar der Hafen von Liverpool nicht mehr sicher sind vor deutschen Unterseebooten. Liverpool ist der Hafen, der den Hauptverkehr zwischen Amerika und England aufnimmt, und es wäre wirklich nicht nur eine Ironie des Schicksals, sondern eine gerechte Strafe, wenn unser „U 21“ Schiffe erwischt haben sollte, die die von Amerika gelieferten Waffen an Bord hatten. Es wird voraussichtlich eine Panik in England hervorrufen, wenn man erfährt, daß ein deutsches Unterseeboot gerade hier in der Irischen See aufsaugt, wo man die Schlachtflotte für den Tag der Entscheidung aufhebt, weil man sie dort vor Unterseebootsangriffen am sichersten hält. So ist es auch damit wieder nichts. Deutscher Schneid sucht sich gerade dort das Ziel seines Angriffs, und selbst an der Schattenseite Englands zeigt sich der deutsche Feind.

— Wie dem „Martino“ in Rom aus London depechiert wird, ruft der Feldzug der deutschen Unterseeboote gegen englische Handelschiffe die peinlichste Verblüffung der Engländer hervor. Man habe in England die Irische See für deutsche Unterseeboote als unerreicht gehalten. Man fürchte in London, daß diese neue Kriegsgattung immer fürchterlicher gestalten werde. Im Zusammenhang hiermit wird aus London noch gemeldet: Die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der Irischen See hat in London den größten Eindruck gemacht. Erst durch Extrablätter erfuhr die Bevölkerung die Vernichtung dreier Handelschiffe, die unmittelbar an der englischen Küste erfolgt ist. Da am Sonntag die großen Blätter nicht erschienen, sind bisher noch keine Kommentare dieses Vorganges zu verzeichnen. Die erste Nachricht sprach von der Torpedierung des Dampfers „Ben Durmachan“ auf der Höhe von Fleetwood. Dann erfuhr man, daß das deutsche Unterseeboot „U 21“ der Bemannung zehn Minuten Zeit zum Westeln an der Rettungsboote gelassen hatte und daß diese in Fleetwood gelandet worden war. Am Nachmittag traf die Meldung ein, daß „U 21“ auch den Dampfer „Ginda Blanché“ der von Manchester nach Belfast unterwegs war, in den Grund gehohet hatte, nachdem die Besatzung die Rettungsboote bestiegen hatte. Ein in Liverpool gegen Abend eintriffender Dampfer brachte noch die Meldung, daß „U 21“ noch einen dritten Dampfer vernichtet habe.

Paris, 31. Januar. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf Höhe von Kap d'Antifer den englischen Dampfer „Laiomar“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschloß am Sonnabend nachmittag in denselben Ge-

wässern den englischen Dampfer „Maria“. Dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden.

Kopenhagen. Der französische Marineminister Augagneur hat die Erklärung abgegeben, daß das französische Torpedobot 210 in der letzten Woche bei Neuport untergegangen ist. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

— Noch immer liegen abschließende Ziffern über das Ergebnis der Reichswallwoche nicht vor, doch kann bestätigt werden, daß es weit glänzender ist, als irgend vorauszu- zusehen war. In Berlin allein sind über 500000 Pakete im Gewichte von 5 Pfund bis 5 Zentner eingeliefert worden. Die Stadt Göttingen u. B. kündigte die Lieferung von 10000 Decken in drei Waggons an, Frankfurt a. M. sogar 50000 Decken. Es bestche danach kein Zweifel mehr, daß dem vorhandenen Bedürfnis nach Decken alsbald genügt sein wird.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostfilla, 2. Februar 1915.

— Vom 1. bis 5. Februar haben alle Haushaltungen:stände die ihnen von den Ortsbehörden zugestellten Anzeigen über die vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen und Hafer, sowie Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl anzufüllen. Die Ausfüllung wird mit größter Gewissenhaftigkeit erfolgen müssen damit es den Behörden möglich ist, eine einwandfreie Feststellung der vorhandenen Mengen dieser für unsere Volksernährung so wichtigen Nahrungsmittel vorzunehmen. Bei etwa bestehenden Zweifeln wird es sich empfehlen, sachverständige Personen, die es in jedem Orte in genügender Anzahl gibt und die sicher bei der großen Wichtigkeit der angeordneten Ermittlungen ihre Hilfe in ungenügender Weise nicht verweigern werden, mit heranzuziehen. Besonders wird dieses Verfahren zweckmäßig sein, dann, wenn bei ungedeckten Palmfrüchten Schätzungen vorzunehmen sind. Jedemfalls kann allen Beteiligten die größte Sorgfalt und Genauigkeit bei den von ihnen gemachten Angaben nicht dringend genug ans Herz glogt werden. Denn nach § 13 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 wird nicht nur mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, wer die Anzeigen nicht in der wechsen Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht sondern nach § 16 dieser Verordnung wird auch im Falle der zu erwartenden Enteignung für Vorräte, die nicht angezeigt worden sind, eine Entschädigung gewährt.

— Die Angabe der Haltervorräte. Bei der Bestandaufnahme der Haltervorräte kann es zweifelhaft sein, ob in den Anzeigen auch die etwa vorhandenen Mengen an gequelltem und geschrotetem Hafer aufzuführen sind. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß solche Bestände unbedingt mit aufgeführt werden müssen und derjenige, der solche Bestände nicht mit angegeben hätte, sich den schweren Folgen einer unrichtigen Anzeige aussetzen würde.

Radberg. Wegen Achsenbruch mußte das Staatsauto heute früh zwischen Kranken- und Schützenhaus seine Fahrt aufgeben. Die Passagiere begaben sich zu Fuß nach dem Bahnhof, was für manchen Fahrgast sehr unangenehm war, indem sie den jahresplanmäßigen Zug nicht erreichen konnten.

Dresden. Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr kletterte der 8 Jahre alte Sohn des in der Blumenstraße wohnhaften Wirt-

machers Kolog auf die Brüstung der Albertbrücke und stürzte in die eisige Flut hinab. Er wurde ein großes Stück fortgerissen, bis es dem Schiffseigner Karl Richter aus Ritten gelang, den Knaben mit seinem Rahne einzuholen und noch lebend dem Wasser zu entreißen.

— Ueber die Wirkung der Bäckereiverordnung sind bisher wertiger Klagen aus dem Publikum als vielmehr aus Bäckereikreisen laut geworden. Diese sind darüber verstimmt, daß einerseits durch das Verbot des Verkaufs von neubackener Weizenware (Frühstückgebäck) ihr Umsatz erheblich beeinträchtigt wird und anderseits, daß dieser Verbot nur auf Sachen beschränkt ist, während es in Berlin München Hamburg usw. nicht existiert. Die Bäcker meinen, daß die geringfügigen Mehlerparnisse die in dem kleinen Sachen gemacht werden, keinesfalls die Lage des Mehlmarktes irgendwie beeinflussen dürften. Sie wünschen daher, daß diese Bestimmung für Sachen wieder aufgehoben oder aber im ganzen Reich durchgeführt werde. Weiter sind die sächsischen Bäcker mit der vorgeschriebenen Ermittlung des ihnen zumommenden täglichen Mehlquantums nicht einverstanden, danach sollen ihnen dreiviertel des in ihren Bäckereien in der Zeit vom 1. bis 15. Januar verbrauchten Mehles als Dauerquantums zugewiesen werden. Wie aber der Sächsische Mühlenverband schon montierend erwähnt hat, fällt in diese Zeit das hohe Neujahr ein sächsischer Vollerfesttag, an dem also nicht normal gekochen wird. Ferner findet in dieser Zeit überhaupt kein normaler Verbrauch von Weizengebäck in Sachen statt, weil infolge der allgemein üblichen Weihnachtsstollenbäckerei ein Minderbedarf auf Wochen hinaus eintritt. Somit würde jeder sächsische Bäcker dem aus seinem Mehlverbrauch vom 1. bis 15. Januar der tägliche Mehlbedarf für das ganze Jahr berechnet werden sollte ein viel zu kleineres Quantum erhalten und dadurch wiederum sein Umsatz benachteiligt werden. Im Hinweis auf diese Tatsachen will man beim Ministerium des Innern vorstellig werden um Abänderung bitten.

Bayern. Ein schweres Schicksal hat die Familie Krug von Ribba hier getroffen. Der Baugner Affessor Krug von Ribba hatte bei einer Patrouille der Gardedetier in Frankreich einen Zusammenstoß mit dem Feinde, bei dem er drei Schellhiebe über Kopf, Rücken und Oberarm erhielt, die ihm nicht getödtet hätten aber auch einen Stich, der die Lunge das Zwerchfell und den Darm durchbohrte, schwerverwundet kam er kriegsgefangen in das französische Hospital von Toulouse und erlag dort seiner schweren Verwundung. Am 10. Januar wurde er begraben, und drei Tage später traf dort die Nachricht ein, daß ihm seine Gattin das erste Kind geschenkt und der Kaiser ihm das Eisenerne Kreuz verliehen habe.

Schlungwitz. Der Feizer Wächler aus Döberschau wollte in der hiesigen Papierfabrik einen Riemen auf die Transmission auflegen. Durch einen unglücklichen Zufall wurde er von der Transmission erfasst und mehrere Male um sie geschleudert, wobei ihm Hände und Füße abgerissen wurden. Er war sofort tot.

Kirchennachrichten.
 Donnerstag, den 4. Februar 1915.
 Ottendorf-Ostfilla.
 Abends 1/8 Uhr Kriegsbestunde.
 Großdittmannsdorf.
 Abends 7 Uhr Kriegsbestunde.
 Mittwoch, den 3. Februar 1915.
 Wedingen.
 Abends 7 Uhr Kriegsbestunde.



Schließung des Suezkanals.

Das holländische Ministerium des Äußern gibt bekannt: Die militärischen Behörden in Kanton ergreifen Maßregeln zur Einstellung der Schifffahrt auf dem Suezkanal. Die Kanalgesellschaft lehnt jede Verantwortung für Schäden oder Verspätung ab.

Damit hat England wieder einmal seine von den englischen Staatsmännern so gerühmte Achtung vor Verträgen bewiesen. Denn der Vertrag über die Schifffahrt auf dem Suezkanal, der zu Konstantinopel am 25. Oktober 1888 geschlossen wurde, und den nach die Dreierbündnisse als Vertragsstaaten genehmelt haben, bestimmt in seinem ersten Artikel als Grundlage des ganzen Vertrages:

Der maritime Suezkanal wird stets, in Kriegszeiten wie in Friedenszeiten, jedem Handels- oder Kriegsschiffe ohne Unterschied der Flagge frei und offen stehen. Dem entsprechend kommen die hohen vertragsschließenden Teile überein, die freie Benutzung des Kanals in Kriegs- wie in Friedenszeiten nicht zu beeinträchtigen. Der Kanal wird niemals der Ausübung des Blockaderechts unterworfen werden.

Alle weiteren Artikel dienen dem Ausbau dieser Grundidee. Auch diesen Vertrag hat nun England in dem Augenblick, da er umbegeben wird, einfach gebrochen, wie es ja Verträge immer gebrochen hat, wenn sie seinen Interessen nicht mehr entsprachen. Es ist eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, daß diese Verletzung der Vertragspflicht in dem Augenblick vorgenommen wird, in dem England sich wieder einmal frampshast bemüht, der Welt den schwindenden Glauben beizubringen, es haben den Krieg gegen Deutschland unternommen, um Belgien Neutralität zu schenken. Zwar versuchen Rotterdammer Blätter Englands Maßnahme zu rechtfertigen, indem sie schreiben: Wahrscheinlich auf Grund einer nicht veröffentlichten Depesche ließ in Holland heute das Gerücht um, daß England den Suezkanal gesperrt hätte. Der Nieuwe Rotterdammer Courant meidet, daß die holländische Regierung aus Kairo folgende Depesche erhielt: Die Militärbehörden treffen die nötigen Maßnahmen für eine Sperrung der Schifffahrt durch den Suezkanal. Die Kanalgesellschaft lehnt jede Verantwortung für Verzögerung und Schaden ab. Nach 12 Uhr mittags darf kein Schiff in den Suezkanal einfahren. Es handelt sich somit nur um eine Sperrung während eines Teiles des Tages.

Aber selbst wenn es sich nur um eine Verkehrsbeschränkung in dem Sinne der Rotterdammer Blätter handelte, so wäre auch diese Maßnahme, die angeblich zum Schutze des Handels der Neutralen getroffen wird, völkerrechtlich unzulässig; denn sie wirkt natürlich schädigend. Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß Englands „militärische Maßnahmen“ nicht nur nach mittags 12 Uhr getroffen werden, daß es sich vielmehr um eine völlige Sperrung handelt. Uns kann die neue Verletzung des Völkerrechts nicht schaden, wir nehmen im Gegenteil mit einiger Genugtuung davon Notiz; denn hat sich England wirklich zur Sperrung des Kanals entschlossen, so deutet diese Anordnung auf Furcht vor den Türken hin, die den Kanal ernstlich zu bedrohen scheinen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Zentralbehörde zugelaufene Nachrichten. England hofft auf Getreidemangel in Deutschland.

Die italienische Blätter berichten, bezeichnet eine Londoner Times-Meldung die Beschlagnahme aller Getreide- und Mehlvorräte und die Errichtung des Staatsmonopols in Deutschland als das wichtigste Ereignis der letzten Zeit. Es wäre jedoch ein Irrtum, demselben alle große Bedeutung zuzuschreiben. Im Grunde genommen sei es nur eines der vielen Zeichen, daß Deutschland mit einem gewissen Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen haben wird. Welche Bedeutung dieser Mangel für den Krieg habe, werde sich erst im nächsten Sommer zeigen. Auch die Kriegs-

Es braut ein Ruf.

24 Erzählung von Max Krantz-Denart.

Als die Landsturmlaute den jungen Solaresoffiere erblickten, glaubten sie offenbar, es sei Verstärkung gekommen und öffneten noch einmal mit erneuter Kraft an. Diesmal wich der Feind, zumal aus seiner linken Gewehrfeuer kroch. Dort war der Rückzug in vollem Gange.

Die Fahne war gerettet. Der Hohenindower aimete hoch an. Sehr erst bemerkte er, daß er aus zwei Kopfmunnen und einer Armmunne blutete. Er mußte sich niederbeugen, um die Fahne hochzunehmen. Da drang ein Schwermann an sein Ohr. Schnell kniete er nieder und rief ein paar von den Landsturmläuten, die sich anschlössen, wieder dem Gefecht zu folgen. Sie befestigten die Toten, die auf der Fahne lagen, zur Seite, unten aber, mit erschauernder Hand den Schaft umklammernd, lag ein graubärtiger Mann.

Edwin riefete ihn ein wenig auf. Sein Gesicht war mit Blut bedeckt und Blut rannte über die fest zusammengeklammerten Lippen; aber die Fahne ließ seine Hand nicht los, als sie ihn auf einen Tornister gebettet hatten.

Jetzt sah der Hohenindower dem Manne, der das Kleinod so wacker verteidigt und, trotz seiner Verwundung, so fest gehalten hatte, ins Gesicht. Aber er trauete seinen Augen kaum:

„Martin Wehrli!“ rief er.

Da schlug der Buchwaldbauer die Augen auf.

ereignisse selbst können hier von großem Einfluß sein, da die großen mit Getreide bebauten Flächen im östlichen Deutschland vor der neuen Ernte vom Feinde besetzt sein können.

Wir fürchten weder den Getreidemangel, von dem das Londoner Blatt leielt, noch die Besetzung unseres östlichen Getreidegebietes durch den Feind. Der „ökliche“ Nachbar, der sich vor froher Zuversicht, wird bald erledigt sein.

Tatsachen sprechen.

Die Pariser „Humanité“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Tatsachen, die sprechen“ einen Hinweis, daß in mehreren Militärdepots, so in Potiani, Charew, Nedew und Tour die Akrutenjahres-Klasse 1915, die an sich schon zerbrechlich ist, wie leider die Erfahrung zeigt, keine warme Kleidung hat. Das Krankheitsverhältnis ist sehr groß. Man möge auf diese Kinder achten, meint das Blatt, damit sie, wenn der Tag gekommen ist, erfüllen können, was alle von ihnen erwarten.

Der Nieuwe Rotterdammer Courant vergleicht die amtlichen französischen Tagesberichte vom 26. und 27. Januar mit dem amtlichen deutschen Tagesbericht und schließt daraus, daß die Franzosen auf den Höhen südlich Craonne Gelände verloren. Die Franzosen lagen am 27.: Wir eroberten einen Teil des verlorenen Geländes zurück. Das bedeutet somit in gebührender Sprache: Das Ergebnis des Kampfes war, daß wir Gelände verloren.

Dämmernde Erkenntnis in Rußland.

Anlässlich des in Petersburg tagenden russischen Kur- und Wäberkongresses weist das „Nowoje Wremja“ auf die Zwecklosigkeit dieses Kongresses hin, da, welchen Ausgang der Krieg auch haben werde, bald nach Friedensschluß wieder ein reger Verkehr zwischen dem deutschen und dem russischen Volk sich emwidern werde. Für die gebildeten Russen sei es durchaus Bedürfnis, Reisen nach Westeuropa zu machen, nicht allein wegen der vorzüglichsten Bäder, sondern auch wegen der Kultur. Es gibt keine Nacht, den Russen vom Reisen nach Westeuropa abzuhalten und ihn zu zwingen, russische Bäder zu besuchen. Rußland würde sich vielleicht eines größeren Fremdenverkehrs erfreuen können als jetzt, wenn es mehr gute Hotels und weniger Ungezieferei hätte. Das ist in der Tat eines der schönsten Selbstbekenntnisse, die aus dem Munde unserer Feinde bisher gehört wurden.

Die Russen räumen Lemberg?

Wiener Zeitungen geben die Meldung Lemberger Blätter wieder, wonach am 12. Januar in Lemberg durch Straßensperrungen bekanntgegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald genötigt sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg freiwillig zu räumen. Es ergebe demnach an die Bevölkerung die Anordnung, sich gegebenenfalls ruhig zu verhalten und anlässlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keinerlei Kundgebungen zu veranstalten, zumal die Russen nach Lemberg zurückkehren und die Stadt dem Feinde unter keiner Bedingung für die Dauer gutwollig überlassen werden.

Verzweiflung in Montenegro.

Private Nachrichten aus dem Süden schildern, wie der Deutschen Kriegszeitung aus Wien gemeldet wird, die Lage Montenegros als verzweifelt. Befangene erzählen, der Hunger und der harte Winter schwäche die Bevölkerung sehr, und der Haß gegen Serbien, das Montenegro in den Krieg geziehen habe, nehme täglich zu. Der Abzug der französischen Besatzung vom Berge Vonozan und die erhöhte Wachsamkeit der österreichischen Truppe hinderten die Zufuhr über Antivari sehr, und die Wege über die serbische Grenze seien gegenwärtig fast ungangbar. Die Besetzung Montenegros im eigenen Lande durch die österreichischen Truppen wäre dem König Nikita lieber ge-

Wasser,“ rief er. „Nehmt ruhig Atem, Buchwaldbauer! Ich muß jetzt den andern nach. Sofort schick ich euch Hilfe!“ Und weiter härmte Leutnant Carsten an seinen Leuten, die noch immer mit den Zurückweichenden im Kampfe lagen. Auf seinem Wege begegnete ihm schon die Samariterkolonne. Also würde auch dem Buchwaldbauern Hilfe werden.

In den feindlichen Reihen herrschte schreckliche Verwirrung. Vergeblich machte General Baullier den Versuch, im Eskorten noch einmal die Infanterie ins Gefecht zu bringen. Es gab keine Schlachtordnung mehr. Schwereen Herzend ordnete er den Rückzug auf Sept an. Dabei hatte natürlich die Nacht — alle in Mülhausen selbst einquartierten Truppen — die Aufgabe, die nachdrängenden Deutschen durch schnelle Verteidigung jedes einzelnen Hauses an einer durchgreifenden Verfolgung zu hindern.

Infolge dieses Befehls tobte in Mülhausen mit Sonnenaufgang ein verzweifelter Straßenkampf. Während hier mit dem Bajonet um das Schicksal dieses Hauptpunktes gerungen wurde, war draußen auf dem weiten Schlachtfelde wertvolle Minuten dem Feinde demütigt, für die Opfer des graufamen Ringens zu sorgen. Edwin von Carsten kniete fernab von der Vorstadt, dort, wo er ihn zuletzt hatte im Kubel der feindlichen Dragoner verschwinden sehen, neben seinem toten Freunde. Er war noch immer auf seinem zusammengebrochenen Pferde gesessen, und erst der Hohen-

wesen, da dann ein rascher Friedensschluß möglich gewesen wäre, als die jetzige Taktik der österreichischen Truppen, das Land einzuschließen.

Der neue Generalquartiermeister.

Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals W. v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freitag-Loringhoven ernannt worden. Der zum Generalquartiermeister beförderte Generalleutnant Freiherr Hugo v. Freitag-Loringhoven hat den größten Teil seiner militärischen Laufbahn im Generalstabsdienst zugebracht. Er wurde als Sproß einer bairischen Linie des westfälischen Adelsgeschlechts am 26. Mai 1835 in Kerpelshagen geboren, kam aus dem Kadettenkorps in das zweite Garderegiment zu Fuß und wurde dort am 18. Oktober 1877 Secondeleut-



nant. 1890 wurde er dem Generalstab des Großen Generalstabes zugewiesen und am 22. März desselben Jahres zum Hauptmann befördert. Am Kaisergeburtstag 1910 wurde er dann mit der Wahrnehmung der Befehle eines Oberquartiermeisters im Generalstab der Armee beauftragt und am 20. März 1911 unter Beförderung zum Generalmajor zum Oberquartiermeister ernannt. Am 14. September erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant und Anfang Dezember desselben Jahres zum Kommandeur der 22. Division in Kassel. Als Militärattaché in Tokio erlangte er sich bei den höchsten großen Autoritäten, besonders bei den kaiserlichen Arbeiten über die Feldzüge von 1813/14 werden allgemein geschätzt.

Politische Rundschau.

Deutschland. * Zu den am 9. Februar d. J. wieder beginnenden Sitzungen des preussischen Landtages, die etwa drei Wochen voraussichtlich in Anspruch nehmen werden, hat die Landesverwaltung bestimmt, daß Verurlaubungen von Angehörigen der mobilen und immobilen Formationen des Heeres stattdessen können, soweit sie nach Lage und Dienst abgemittelt erscheinen. Es ist demnach nicht, wie angenommen wurde, damit zu rechnen, daß grundsätzlich jeder Angehörige des Landtages zu den Sitzungen beurlaubt wird. Der Beginn der Sitzungen des Landtages ist zurzeit noch nicht festgesetzt. * Der Oberbefehlshaber der Armeebildung wurde eine Bestimmung, wonach Veranlassung zu der Annahme vorliegt, daß sich noch französische Militärpersonen verdeckt im Oberlande aufhalten. Ihnen und ihren Helfershelfern wird Generalpalard ein Bewußtsein, wenn sie sich bis zum 31. Januar bei der Militärbehörde stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgetreten wird, wird als Spion behandelt und verurteilt den Kriegesgefechten. * In Rußland. * Der frühere Präsident des russischen Landtages Gornubow ist nach dem nörd-

lichen bewohnten Punkt des Kreises Rarum auf der äußersten Grenze des Gouvernements Tobolsk verhaftet. Gornubow ist der erste und einzige, der in diese unstrittlichen Gegenden verschickt worden ist.

Ein englisches Geständnis.

Deutschfeindliche Abmachungen. Durch B. L. S. wird amtlich bekannt gegeben:

Das Londoner Pressebureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen eine vom Reichskanzler dem Berliner Vertreter der (amerikanischen) „Associated Press“ gewährte Unterredung wendet. Das amtliche Londoner Bureau befreit, daß England im Jahre 1911 entschlossen gewesen sei, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu versetzen. Diese Auffassung beruhe wahrscheinlich auf nicht amtlichen Besprechungen zwischen englischen und belgischen Offizieren aus den Jahren 1906-1911, die Besprechungen gegen eine etwaige

Verletzung der Neutralität durch Deutschland

treffen wollten. Ehe diese Besprechungen stattfanden, wurde von englischer Seite ausdrücklich festgestellt, daß die Erörterung militärischer Möglichkeiten darauf zu beschränkt wäre, wie ein englischer Verband Belgien zur Verteidigung seiner Neutralität am wirksamsten gewahrt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß ein englischer Einmarsch in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden solle.

Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherungen des englischen Pressebureaus auf das bündigste. Es steht fest, daß England 1911 im Falle des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar,

mit oder ohne Zustimmung Belgiens,

auch ohne daß die belgische Regierung Hilfe verlangt hätte, in Belgien zu landen. Dafür liegen die Erklärungen des Oberleutnants Bridges gegenüber dem belgischen Generalstabes vor. Dazur spricht auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung (British Review, Zeit vom Januar 1913), daß im August 1911 die Seimarsflotte und ein Expeditionskorps für einen Einfall in Flandern in Bereitschaft waren, um das Gleichgewicht der Mächte auszuüben zu erhalten.

Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Angabe fallen läßt, als ob es sich 1908 und 1911 nur um eine „akademische“ militärische Diskussion gehandelt habe für den Fall, daß die belgische Neutralität „von einem seiner Nachbarn“ verletzt werden sollte. Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu nichtamtlichen Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrücklich Grundzüge — also doch wohl amtliche? — festgelegt worden sind. Inwiefern wird jetzt auch, daß sich die Besprechungen allein gegen Deutschland,

also nur den einen der belgischen Nachbarn, gerichtet haben. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie das durch seinen Neutralitätsvertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Abmachungen gegenüber einem dieser Garantien, nämlich Deutschland, verlockt, auf die Seite des Dreierbündnisses gezogen und schließlich in den Krieg hineingeführt hat.

Die weiteren Ausführungen der Erklärung laufen darauf hinaus, die Schuld am Scheitern der Friedensverhandlungen der deutschen Regierung zuzuschreiben und England von der Mitschuld am Ausbruch des Krieges zu entlasten. Demgegenüber bleibt der dokumentarische Tatbestand bestehen, dessen Ergebnis (der neue Staatssekretär des Reichschanceries) selber mit den Worten bezeichnet hat: „Rußland ist als der Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.“

Indower befreite ihn mit Hilfe des treuen Skantol von den Striden, betete ihn auf weiches Woll und schloßte ihn mit Decken, die in verwitterterischer Fülle aus dem Dornengebüsch blickten.

Noch einmal drückte er die kalte Kehle des heldenmütigen Reiters, dann wandte er sich zur Vorstadt, wo sich die Husaren sammelten.

Die herrliche Augustkonne überstrahlte alles mit ihrem strahlenden Licht. Wie anders sah doch die Landschaft heute aus als vor acht Tagen. Hier und da verdunkelte das lachende Blau des Himmels aufsteigender Rauch. Die Ruhe und Arbeitsstätten friedliebender Menschen waren dem grausamen Kriege zum Opfer gefallen. Da, wo sonst gemächlich Tierherden ihre Straße zogen, war jetzt ein wildes Chaos von Waffen und Wagen, von zerfetzten Kanonen und Uniformstücken, die die fliehenden Franzosen von sich geworfen hatten.

Immer heißer und glühender wurden die Vormittagsstunden, und während sich hier über das weite Feld nach dem sichtbaren Feinde wieder die tiefe Ruhe senkte, tobte in Mülhausen der Straßenkampf.

Wäter kommtte hatte, als die ersten Gerüchte in der Stadt anstießen, daß die Franzosen zurückgeworfen seien, sein Haus fest verschlossen. Nur die Vordertür, die in das große Gaskammer führte, wo sie das Lager betriebe, ließ er offen, hand weit offen, denn immerzu kamen Transporte von Verwunden.

Wit Sittren und Jagen stand der Alte am kleinen Küchensfenster, das nach dem Hof hinausging, wo sie die ganze Nacht hin und her gegangen waren, um von ihm Schnaps zu holen. Er ahnte wohl, daß jetzt die wild gemordene Soldateska, nicht mehr gestügelt durch die Führer, ihrem Zerfall entgegen freien Lauf lassen würde. Nie mehr hätte er schon den Verlust gemacht, das Haus zu verlassen, aber immer wieder hatte er sich überzeugen müssen, daß Soldaten an dem Hause vorübergingen oder vor der Tür standen. Und jedesmal forderten sie in drohenden Worten Wein und Tabak von ihm.

Vom Hoftor erklangen wühlende Franzosenstimmen.

Sie werden wir und verbarillabieren, hier müssen sie an der Erde vorbeigehen.

Ein Kommando erkundete, dann rumpelte etwas in den Hof. Der alte Sittren kniet beugte sich vorwärts aus dem Fenster und sah zu seinem Hofe ein Maschinengewehr postieren.

Lebende Angst schloß ihm erst den Mund, dann aber fiel ihm ein, daß ja das Schanzzimmer voller Verwundenen sei, und heißes Mitleid stieg in ihm auf, das ihm Kraft verlieh.

Er deutete sich ganz aus dem Fenster und rief:

Das Haus trägt eine rote Kreuzflagge, der General selber hat hierher ein Lazarett bestimmt.

Nach daß du vom Fenster wegstommst, alter Traudari,“ erwiderten die Franzosen. Die Deutschen kommen und wir sollen sie



Die Nordsee als Kriegstheater.

Die Bogen der Nordsee, die jetzt zum erstenmal... Die Bogen der Nordsee, die jetzt zum erstenmal...

Rechnet man, wie das auch geographisch richtig ist... Rechnet man, wie das auch geographisch richtig ist...

Die drei englisch-holländischen Kriege (1652/54, 1664/67, 1672/74) brachten ein paar glänzende Siege... Die drei englisch-holländischen Kriege (1652/54, 1664/67, 1672/74) brachten ein paar glänzende Siege...

Die letzte große Seeschlacht in den weiteren Nordseewässern war der Tag von La Soque, der 28. Mai 1662... Die letzte große Seeschlacht in den weiteren Nordseewässern war der Tag von La Soque, der 28. Mai 1662...

seine Seeschlacht in der Nordsee, und erst der letzte Weltkrieg hat die ersten Seeschlacht...

Von Nah und fern.

Alkoholverbot für Militärtransporte. Das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke an Militärtransporte besteht...

Sechs Söhne dem Vaterlande geopfert. Der in Meivitz wohnhafte Rittcher Buzzel hat elf Söhne im Felde...

Wer Brotgetreide verflücht, verflündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Sich selbst gestellt. Der fünfzigjährige Kaufmann Hans Roth in Pforzheim stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft und beschuldigte sich, daß er seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von drei und sieben Jahren erschossen habe...

Freiwilliger Feuerdase eines Strafgefangenen. Der jugendliche Arbeiter Heinrich Weiden, der in der Strafanstalt Jherlohn eine längere Freiheitsstrafe wegen Raubmordverfälschung verbüßt, hat in einem unbewachten Augenblick in seiner Zelle Selbstmord verübt...

Wastreregulation eines französischen Konsuls. Dem dänischen Ledergrößhändler Artur Marcus, der seit 23 Jahren in französische Konsulats- und langjähriger zweiter Vorkämpfer der Alliance Française in Kopenhagen ist, wurde von der französischen Regierung das Patent als Konsul entzogen...

Verarbeiteter Krieg in England. Die Abkündigung unter den Vergleichen in Weltpolitik hat eine Zweidrittelmehrheit für den Streik ergeben.

45 Grad Reamur unter Null. In Tomsk herrscht eine Temperatur von 45 Grad Reamur unter Null.

Eine amerikanische Stiftung für Krebsforschung. Ein amerikanischer Automobilfabrikant, Henry Ford, hat dem neuen Krankenhaus von Detroit eine große Stiftung übergeben...

Schwerer Zusammenstoß amerikanischer Seeschiffe. Der amerikanische Dampfer 'Washington', der eine Größe von 6650 Tonnen hatte, ist auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schooner 'Elizabeth Palmer' zusammengefahren...

Volkswirtschaftliches.

Zuwachs bei unsern Sparkassen. Von der wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes zeugt am besten der Stand unserer Sparkassen...

Jahre 1914, das nahezu zur Hälfte im Zeichen des Krieges stand, haben die Bestände der deutschen Sparkassen einen Zuwachs von 900 Millionen Mark erfahren...

Gerichtshalle.

Berlin. Die 3. Strafkammer des Landgerichts 2 verurteilte den Briefträger Otto Sigismund wegen Feldposträuberei in zwei Jahren Gefängnis...

Diebstohls. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte den Gerechtigkeitlieber Eugen Bonner aus Hildesheim und den Drogerienbesitzer Victor Kimmel aus Neudamm wegen Befehlsung deutschesinlicher Gefährdung zu sechs Wochen bezw. sechs Monaten Gefängnis...

Kriegsereignisse.

22. Januar. Die Russen rufen aus der Gegend um Barakau zurück. Im südlichen Riga-Abchnitt und bei Cheming erregt die österreichische Artillerie starke Erfolge gegen die Russen...

23. Januar. Im Kraonner Wald erobern die Deutschen eine feindliche Stellung, machen 250 Gefangene und erbeuten vier Maschinenengewehre...

24. Januar. Seeschlacht in der Nordsee westnördlich Belgoland zwischen deutschen und englischen Schiffen. Ein englischer Schlachtkreuzer sinkt...

25. Januar. Angriff der Franzosen in den Vogesen werden abgeschlagen. In der österreichischen Grenze erleiden die Russen starke Verluste...

26. Januar. Erfolgreiche Angriffe unserer Truppen auf beiden Seiten des Kanals von La Bassée gegen englische Stellungen...

darauf hinweisen, daß seine Häuser und Asten leer seien. Aber die Soldaten meinten, der Wirt müsse aus Furcht oder in der Hoffnung auf die amüßenden Deutschen nichts mehr herausgeben...

scheiterten russische Vorstöße nordöstlich Gumbinnen. Bei Bialoclawer erfolgreiche Gelechte für die Unseren.

27. Januar. Ein feindlicher Angriff zur Wiedereroberung verlorener Stellungen bei La Bassée bricht im Feuer unserer Truppen zusammen...

28. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen die Unseren auf den Craonner Höhen französische Schützengräben...

Vermischtes.

Ein 102 Jahre alter Veteran. Im Geburtsjahre des Kaisers vollendete ein alter deutscher Soldat, wohl der älteste der Lebenden, sein 102. Lebensjahr...

Man schlägt sich durch. Von einem Kleider gäbe der Kleider M. A. aus Lohr Anfang Dezember folgende nette Strophe zu: Schon umzingelt — ganz umringelt...

Goldene Worte.

Die Deutschen pflegen mit Eisen und nicht mit Gold zu kriegen, demjenigen, der bei ihnen Zuflucht sucht und sich auf Treu und Glauben in ihren Schurz und Schirm erlegt...

Kaiser Otto I. Was dem Bescheidnen steht? Ihm steht vornehmlich das eine. Daß er ein Hohes verehrt, dem er zu gleichen sich läßt...

Das, was er selber hervor, du willst dich noch kränzen, du willst mir nicht einmal einen Fuß geben?

Er trat auf den Altan zu und zerrte ihn an das Fenster, aber ehe er sich verlor, hatte das Mädchen ihn mit der starken Hand ins Gesicht geschlagen...

Da öffnete sich die Tür, die in den großen Schanzraum führte, in dem die Bewunderten lagen, und in ihrem Rahmen stand Amelie d'Étrée...

Aber nur einen Augenblick hielt die Verblüffung der Eindringlinge an. Da ist ja noch eine! sagte der Hüte, was gibt's doch in diesem Elend für schöne Mädchen?

Schämt euch, sagte sie in französischer Sprache, das ist die Freiheit, die ich nach dem Elend bringen will? Das ist die Liebe, die ihr der Bevölkerung entgegenbringt?

(Fortsetzung folgt.)

hier empfangen, hat der General gesagt, hast du verstanden? Sie hantierten weiter...

„Bring' das Mädel hinab in den Keller, es gibt ein Unglück, wenn sie hereinkommen,“ räumte er ihr an.

In diesem Augenblick ging die Tür auf und drei Soldaten, die sich am Abend heimlich davongekrochen hatten, drängten in die Tür.

Der alte Kommerk trat ihnen entgegen. „Ich kann nichts mehr verschaffen, es ist nichts mehr da, denn heut' nacht! — Wir werden schon noch etwas finden.“

Witten in der Arbeit aber trachten vom Ende der Straße Gewehrschiffe. An der Kirche war der Kampf entbrannt...

weil von dort aus einem Fenster im zweiten Stock geschossen wurde. Unauskalkuliert drang Herrmann Ferchhammer voran...

„Schüt, elender, willst du gleich die Sachen bringen,“ schrie ein baummäckerkerl. „Hier auf den Tisch hergeleget.“

Und eine rohe Faust zwang den alten Mann mit dem Gesicht auf die Tischplatte. Mit einem gelenden Aufschrei war die Frau des Günstigen dem Soldaten in den Arm gefallen...

Der rohe Patron ließ die Alte los und drehte sich herum. Da stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, das junge Mädchen neben ihm...

„Sieh da,“ höhnte er, „da steht man ja endlich einmal ein anderes Gesicht, als die weißen Mützen der Alten. Komm, mein Kind, gib mir einen Fuß, es ist der letzte, den dir ein Franzose bietet.“

Das reizte den Wütenden erst recht.

Vermischtes.

Thalheim. Im Hammerleiche fanden Knaben die eingefrorene Leiche eines unbekanntes Mannes von ungefähr 50 Jahren. Der Toten trug schwarze Hölle und Weste, klein-larieres Jackett, Winterrod, Stiefelchen. Es wurde bei ihm auch eine goldene Brille vorgefunden.

Zwidau. Echtes Kameradchaftsgericht herrscht auch in der 11. Kompanie des Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 133. Aus den Papieren eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden aus Zwidau stellte der Feldwebel fest, daß die Familie des Gefallenen sich in bedürftigen Verhältnissen befindet. Sofort erklärte sich die Kompanie mit dem Vorschlage ihres wackeren Feldwebels einverstanden, eine Sammlung für die Familie des Kriegers zu veranstalten. Diese Sammlung ergab die Summe von 150 Mark. Das Geld ist der Witwe des gefallenen Helden ausgehändigt worden.

Reichenbach i. B. Töblich verunglückt ist der als Notstandarbeiter beim Schienenbau hier beschäftigte 58 Jahre alte Fabrikarbeiter Franz Vent. Er war bei den Ausschichtungsarbeiten ausgeglitten und in eine 4 Meter tiefe Aufgrabung gestürzt, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Unglückliche hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Blauen i. B. Der 64jährige Sohn von Gerhard des im Felde stehenden Glasers Ludwig aus der Haldbrunner Straße 5, spielte am Sonnabend, während die Mutter ein Bad zu machen, mit seinem 7jährigen Bruder auf dem Sofa, neben der Wanne. Da er fiel der bereits entleerte Kanne in die mit heißem Wasser gefüllte Wanne und verbrühte sich so schwer, daß er tags darauf verstarb.

— Von einem Freund unseres Blattes ging uns aus dem fernen Osten das nachfolgende Gedicht zu.

Hier in diesem Russeneste
Seht uns gerade nicht aus Weste,
Jedes Dorf ein finstres Loch,
Alle Gassen schmal und drehtig,
Die Bewohner saul und speditig,
Alles stinkt nach Knoblauch,
Will man dann mal etwas kaufen,
Ach, da kannte Du laufen
Bis Du ganz marode bist,
Hat man endlich was erworben,
Erst kann riechen, dann verdorben,
Reistenteils die Ware ist,
Nebenbei noch Alles teuer,
Milch und Butter und auch Eier,
Immer heißt es: niema niema*)
Doch wo anders ist's noch schlimmer,
Wozyslo zabrats**) ist's Gefähr
Kauft alles hat genommen,
Et wei, et wei.

In der Nacht wenn alles ruht
Fühlt man dann Insektenbrut,
Auf dem Körper Jucke, Wanzen
Spürt man dann den Tango tanzen
Und am Morgen, o weh! Grauen
Sieht man ganz zerföhren aus,
Doch wir alten Landwehrmänner
Sind von solchen Sachen Kenner
Unser Humor hilft darüber weg
Ueber diesen Russendreck.

Hoffentlich ist nicht mehr weit,
Eine bessere Friedenszeit,
Und wir kehren in Treue wieder,
In die deutsche Heimat wieder.

(* nichts mehr, nichts mehr)
(** alles weggenommen)

Schlachtviehmarkt zu Dresden
am 1. Februar 1915.

Anzahl Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Lebend.	Schlacht Gewicht
121	Ochsen	40—48	82—89
300	Bullen	38—53	80—94
305	Kälber und Kühe	23—53	65—94
281	Rinder	37—50	77—90
819	Schafe	48—57	95—112
3328	Schweine	64—79	82—99

Verhandlung: Bei Ochsen, Bullen, Kälbern und Kühen Schweinen mittel, bei Rindern und Schafen langsam.

Verpackungs-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versenden von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlg.



Fern von der Heimat, mit grosser Sehnsucht nach den Seinen, starb in treuer Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterland am 25. Januar im Alter von 21 Jahren unser lieber, braver, unvergesslicher, jüngster Sohn und Bruder, der

Soldat Hans Hauswald

Infanterie-Regiment Nr. 103, 12. Kompagnie.

Ruhe sanft in Feindesland.

Cunnersdorf, den 2. Februar 1915

Im tiefstem Schmerze zeigen dies an

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.



Im Kampfe fürs Vaterland erlitt am 5 Januar d. J. den Heldentod unser treues Mitglied, der Krankenkassen-Beamte

Herr Albert Franck

Sein leutseliger, biederer Charakter sichert ihm in unserem Verein ein dauerndes Andenken.

Ottendorf-Okrilla, 2. Februar 1915.

Männergesangsverein „Deutscher Gruss“.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- | | | |
|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tanz- Speise- u. Weinkarten Hochzeitszeitungen, : : Festlieder, : : Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten, Vermählungs- und : : Traueranzeigen : : Danksagungen etc. | <p>◆
Eine vornehm aus-
gestattete Druck-
sache verfehlt nie ihren Zweck.
◆</p> | <ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Post-
karten, Lieferscheine : : Paketadressen, : : Quittungen, Adress-
karten, Reise-Avise, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc. |
|---|--|--|

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
Felix Wänig.



Kinderwagen: Sportwagen

größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Fernsprecher 4869 Moritzstraße 7, 1. Et.

Frauen-Verein
Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 3. Februar, abends
im Gasthof z. goldenen Ring
Zusammenkunft. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ein grauer Wolfsspiß

ist zugefahren.
Abgeholt in
Medingen Nr. 66.

**Wald- und
Badewannen
sowie Fässer**

in größter Auswahl empfiehlt
Herm. Trieb, Böttchermeister,
Medingen.

Aufdrucke
auf
Trauer-
Schleifen

Trauerbriefe

und
Trauer-
karten
nebst
Briefhüllen
innerhalb
2 Stunden

Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla

Persil

wascht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Vorschriftmäßige

Lohnbeutel

mit Aufdruck liefert preiswert die
Buchdruckerei Hermann Rühle

